

## Ein Leben für die Biologie – Franz SPETA zum 70. Geburtstag\*)

Johann GREILHUBER

Dieser Aufsatz behandelt den Werdegang und das Lebenswerk des Botanikers Franz SPETA (Dr. phil., Univ.-Doz., W. Hofrat) anlässlich seines siebenzigsten Geburtstags. Er erblickte am 22. Dezember 1941 in Linz-Urfahr in bescheidenen Verhältnissen das Licht der Welt. Er erwarb eine Berufsausbildung als Spediteur und maturierte im zweiten Bildungsweg. Er studierte Botanik und Zoologie an der Universität Wien und erhielt seinen Dr.phil am 30. Mai 1972 (Dissertationsthema: „Entwicklungsgeschichte und Karyologie von Elaiosomen an Samen und Früchten“, bei den Professoren Elisabeth TSCHERMAK-WOESS und Lothar GEITLER am Botanischen Institut, Rennweg 14). Er heiratete 1972 die Pflanzenphysiologin und Gymnasialprofessorin Dr. Elise PEHAM. Ein Sohn und eine Tochter wurden 1975 bzw. 1977 geboren. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Oberösterreichischen Landesmuseum seit 1970 angestellt, leistete er bewundernswerte Aufbauarbeit, indem er aus einer Einmannabteilung für Botanik bis 1993 in Linz/Dornach ein Biologiezentrum mit zuletzt 34 Mitarbeitern schuf, dessen Leiter er bis zu seiner Pensionierung 2003 war. Seine biologisch-botanischen, mit intensiver Sammeltätigkeit verbundenen Forschungen sind auf die Taxonomie der monokotylen Familie Hyacinthaceae fokussiert, aber nicht darauf beschränkt (110 Publikationen). Ein zweiter Schwerpunkt sind wissenschaftshistorische Untersuchungen über (ober)österreichische Biologen, und Frauen insbesondere. Er gründete mehrere biologische Zeitschriften, forcierte die wissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit des Biologiezentrums und organisierte zahlreiche Botanikertreffen. Er ist ohne Zweifel die herausragende Figur der oberösterreichischen Botanik im Allgemeinen und der österreichischen Museumsbotanik im Besonderen.

### GREILHUBER J., 2012: A life for biology – for the 70<sup>th</sup> birthday of Franz SPETA.

This essay is devoted to the curriculum vitae and life-work of Franz SPETA (Dr. phil., Univ.-Doz., W. Hofrat) at the occasion of his 70<sup>th</sup> birthday. He was born in Linz-Urfahr on 22 December 1941 under humble social circumstances. He obtained professional training as a forwarding agent, but after a secondary track education decided to study botany and zoology at the University of Vienna, where he received a doctoral degree on 30 May 1972 (Thesis: “Development and karyology of elaiosomes on seeds and fruits”, supervised by Profs. Elisabeth TSCHERMAK-WOESS and Lothar GEITLER at the Institute of Botany, Rennweg 14). In 1972 he married the plant physiologist and high school teacher Dr. Elise PEHAM. A son and a daughter were born 1975 and 1977, respectively. Employed as a scientific officer at the Upper Austrian Museum Francisco-Carolinum, he started as a one-man department (botany) in 1970. Until 1993 he admirably built up a new Biology Centre in Linz/Dornach. He was director until his retirement in 2003. At that time the Centre had 34 employees. His biological-botanical interests focused on, but were not restricted to, the monocotyledonous family Hyacinthaceae (110 publications). This included intense plant collecting activities. A second focus is the history of science, specifically concerning Upper Austrian biologists and women in particular. He founded several biological journals, promoted the scientific public relations of the Biology Centre, and organized numerous botany meetings. Without any doubt, he is the outstanding figure in Upper Austrian botany in general and among the Austrian Museum botanists in particular.

**Key words:** Franz SPETA, Linz, botany, taxonomy, Museum Francisco-Carolinum, Biologiezentrum Linz/Dornach, Hyacinthaceae, Antirrhineae, karyology, history of science.

\*) Gewidmet Herrn HR Univ.-Doz. Dr. Franz SPETA zu seinem Jubiläum.

## Einleitung

Diesen Beitrag zu verfassen ist für mich ein vergnügliches Unterfangen, lässt es doch so manche Szene aus der gemeinsamen Studienzeit und aus gemeinsamen Forschungen wieder vor meinem geistigen Auge auferstehen, und bietet es mir durch die überlassenen Unterlagen doch auch einen etwas vertieften Einblick in die Entwicklung dieses außerordentlichen oberösterreichischen Botanikers, der so viel Bleibendes geschaffen hat.

## Werdegang von Franz SPETA

### Jugend in Linz

Seiner Herkunft nach deutete zunächst nichts darauf hin, dass er eine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen würde, noch dazu auf einem Gebiet, das im öffentlichen Bewusstsein eher peripher angesiedelt ist. Er kam am 22. Dezember 1941 in Linz/Urfahr zur Welt, im Hinterhaus der Hauptstraße 58. Sein Vater, von Beruf Schlosser, starb schon 1944 an Kehlkopftuberkulose. Franz galt nicht als Kriegswaise, da der Vater bei seinem Tod schon abgerüstet war. Seine Mutter, Maria SPETA, geb. NEULINGER, heiratete wieder (1952), einen Mann aus der Nachbarschaft, Franz HINTERHÖLZL, Eisenbahner. Die beiden Fränze verstanden sich zeitlebens sehr gut. (Ich persönlich glaube, dass sie puncto Humor auf der gleichen Wellenlänge waren.) Seine ersten Erinnerungen, die er an seine Kindheit hat, waren mit Pappendeckel vermachte Fenster. Es hatten Bomben in der Nachbarschaft eingeschlagen. Als Kind zeigte sich schon eine Neigung zum „Garteln“, der er im Hinterhof der Hausfrau ein wenig nachgehen durfte. Es interessierte ihn bereits die Natur, z. B. was sich am Donauufer tat. Fasziniert war er, als der Lehrer in der Volksschule von versteinerten Marienkäfern in der Welser Heide erzählte (eine obskure Aussage). Er hatte auch immer Freude an kleinen Käfigtieren, Vögeln vor allem. In seinen Aufzeichnungen lese ich, dass er mit drei Jahren das erste und einzige Mal mit der Polizei Kontakt hatte, als er zu einem nahen Löschteich marschierte und aufgegriffen wurde. (Das stimmt für Österreich, er hatte ja keinen Führerschein, aber auf Sammelreisen hat er Erlebnisse mit Polizisten und Militär gehabt.)

Franz besuchte nach der Volksschule die Hauptschule in Urfahr und machte anschließend eine Lehre als Speditionskaufmann und besuchte die kaufmännische Berufsschule in Linz (1956–1959). Er scheint noch echten Hunger kennengelernt zu haben. Denn während der Lehrzeit in der Firma Josef HERBER Transportgesellschaft bekam er erstmals genug zu essen, wie er berichtet. Es scheint, dass die entscheidende Wachstumsphase dadurch unterstützt wurde, denn er dürfte vorher eher zart und klein gewesen sein, was man später keinesfalls behaupten konnte, obwohl er nie überernährt wirkte. Er legte seine Schüchternheit ab und lernte geschicktes Verhandeln – etwas, das ihm noch sehr wertvoll werden sollte. Er absolvierte die Spediteurgehilfenprüfung mit gutem Erfolg und fasste den Entschluss, die Arbeitermittelschule zu besuchen (dieses tat er vom 19. 2. 1959 bis 28. 6. 1963). Bei 48 Stunden pro Woche im Betrieb am Abend in der Schule zu sitzen und anschließend zu lernen, war ein ehrgeiziges Unterfangen. Zuvor in der Berufsschule hatte oft das Vergnügen Vorrang gehabt, und das ging dann auch in der AMS so weiter, bis er in Latein eine Nachprüfung ausfasste. Er bestand sie, sein Freund aber nicht, und die dadurch erfolgte Trennung hatte den positiven Effekt, dass nun Ernsthaftigkeit bei ihm einkehrte. Er maturierte mit Auszeichnung.

## Entschluss, zu studieren, und Zeit in Wien

Er blieb noch ein Jahr im Betrieb, was für die selbständige Führung einer Spedition Voraussetzung war, und widmete sich parallel wieder mehr der Natur. Er knüpfte Kontakte zur Naturkundlichen Station der Stadt Linz und zur Naturschutzjugend. Seinen ersten Herbarbeleg (*Eryngium maritimum*) legte er auf der Insel Sylt an. Er wollte studieren und dachte zuerst an Mathematik und Physik, schwenkte dann aber auf Botanik (Hauptfach) und Zoologie (Nebenfach) um. Die Einführung der staatlichen Studienbeihilfe 1963 machte ihm ein Studium möglich (übrigens auch mir). Er schrieb an verschiedene Studentenheime in Wien um Aufnahme, und so landete er (wie ich) im Oberösterreichischen Studentenheim in der Hermannsgasse 2a, Wien VII. Das Studium an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien begann er im Wintersemester 1964, ein Jahr vor mir. Im Heim wohnte er im 4. Stock, ich im dritten. Irgendwann wurden wir bekannt, und von da an war er für mich eine Art Leithirsch. Da waren seine botanischen Kenntnisse, sein Mutterwitz, seine Ansichten allgemein. Ich konnte auch auf seine Erfahrungen im Studium zurückgreifen, denn er war ja ein Jahr vor mir (ich begann 1965).

Damals begann man schon sehr früh zu dissertieren. Das Diplomstudium gab es noch lange nicht. Irgendwie habe ich den Eindruck, dass damals alles zügiger als heute ablief. Hauptvorlesungen im 1. und 2. Semester, Bestimmungsübungen im 2. Semester, Großpraktika im 3. Semester (Anatomie, Morphologie), Physiologie und Spezialpraktika im 4. Semester (z. B. Physiologie, Genetik), und dann dachte man daran, eine Dissertation zu beginnen. Manche begannen schon im 3. Semester. Franz wollte zuerst am Naturhistorischen Museum ein Insektenthema bei STROUHAL bearbeiten, der aber bald darauf starb. Das Thema wäre über Stirnauge gewesen. Dann fragte er beim botanischen Systematiker RECHINGER am Naturhistorischen Museum an, der aber auf einer längeren Expedition war und den Brief nicht rechtzeitig erhielt. Dann versuchte er es bei GEITLER am Botanischen Institut und wollte über Algen arbeiten, was GEITLER aber nicht wollte. Karyologie der Elaiosomen war sein Gegenvorschlag. Die Elaiosomen sind ölhaltige Samenanhängsel, die von Ameisen verzehrt werden. Sie haben vielfach vergrößerte Zellen, deren Kerne von Interesse waren, hinsichtlich der Kernstruktur und des erreichten Endopolyploidiegrads (Grad der Vervielfachung des Chromosomensatzes durch Replikation in der Interphase). Damals war die Endopolyploidie am Botanischen Institut noch gängiges Dissertationsthema, sofern nicht, wie damals immer bei Studentinnen, Algen bearbeitet wurden. Prof. Lothar GEITLER und Prof. Elisabeth WOESS (Publikationsname TSCHERMAK-WOESS) firmierten gemeinsam als Dissertationsvater bzw. -mutter, doch die tatsächliche Betreuung wurde durch WOESS abgewickelt. GEITLER kümmerte sich nur mehr ganz selten um Studenten. Den Franz hat das enttäuscht, dass er nicht von GEITLER selbst betreut wurde, und er scheint WOESS nie recht als seine Dissertationsmutter anerkannt zu haben, was sich dann in gewissen Spannungen besonders bei Abschluss der Dissertation bemerkbar machte. Ich habe ihn verärgert erlebt, als Prof. WOESS wollte, dass er im Lebenslauf für die Dissertation seine bereits erfolgte Anstellung im OÖ Landesmuseum als Wissenschaftler unter Führungszeichen setzt (er wäre also kein richtiger, sondern nur ein sogenannter „Wissenschaftler“). Seine Dissertation veröffentlichte er dann auch nicht in der ÖBZ, sondern 1972 im Naturkundlichen Jahrbuch der Stadt Linz und schickte sie nicht an das Institut, was WOESS und GEITLER befremdete. Franz arbeitete außerdem gerne ganz auf sich gestellt (er hat das Meiste alleine publiziert) und wollte nicht täglich um 17 Uhr gefragt werden „Was haben Sie heute gesehen?“ Er kaufte sich ein Reichert Biozet Mikroskop mit Phasenkontrast und Fotoaufsatz, was ich ihm übrigens nachmachte (Abb. 1). Prof. URL von der Pflanzenphysiologie hat uns damals beraten. Am Botanischen

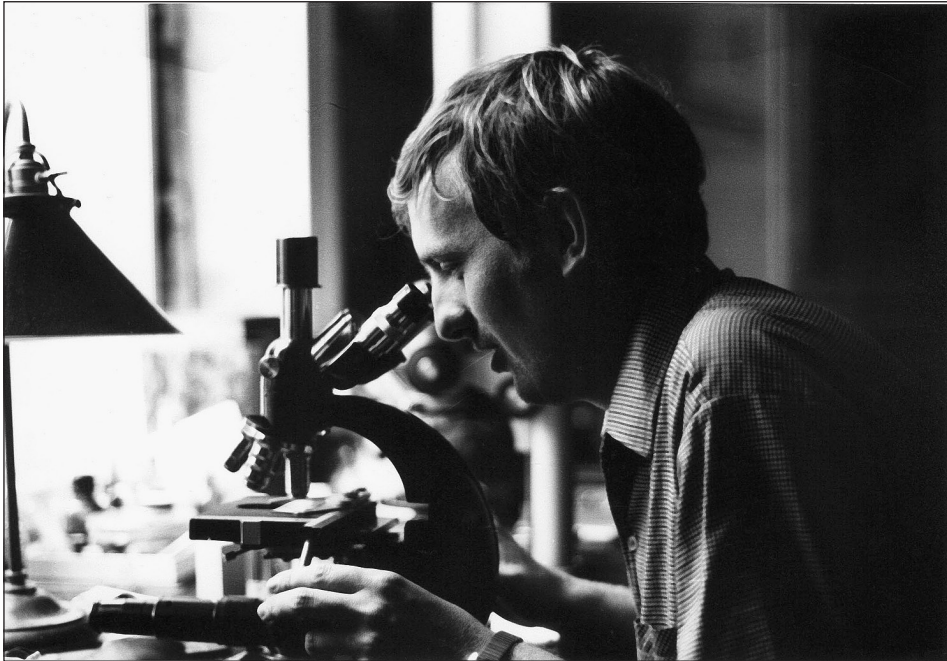


Abb. 1: Franz SPETA, 1969 als Dissertant am Botanischen Institut der Universität Wien, Rennweg 14, im Zimmer 60. – Fig. 1: Franz SPETA, 1969 as Ph.D. student at the Botanical Institute of the University of Vienna, Rennweg 14, room 60.

Institut war der Phasenkontrast bei GEITLER und damit generell verpönt. Ich vermute, er hat sich einmal den Phasenkontrast an einem seiner nicht sehr dünnen Algenpräparate demonstrieren lassen. Sein Urteil war dann: „Man sieht ohne Kontrast auch alles.“ Für Fotos musste man mit dem Präparat zum Laboranten Herrn PETRAK gehen, der auf einem alten Forschungsmikroskop Großformatnegative auf Glas herstellte. Es wurde sehr viel mit Hilfe der Camera lucida gezeichnet. Diese Fertigkeit hat uns später noch lange bei der Chromosomenanalyse genützt. GEITLER hatte gesagt: „Nur was man gezeichnet hat, hat man verstanden.“ Daran ist etwas Wahres. Wir machten dann unsere Fotos auf Kleinbildfilm. Sie waren genau so gut wie die Plattenfotos.

Ich hatte 1968 das verpflichtende Cytologiepraktikum bei Prof. WOESS gemacht und Interesse an Chromosomen bekommen. Ich wurde als Dissertant aufgenommen und erhielt so wie Franz auch umgehend eine Stelle als Wissenschaftliche Hilfskraft, ein Glücksfall, da man ein Einkommen und Aussicht auf einen Assistentenposten hatte. Damals wurden neue Posten geschaffen. Franz war ein Jahr (1. 8. 1968–31. 7. 1969) Vorlesungsassistent bei GEITLER. Da GEITLER dann emeritierte, fand auch die Anstellung ein Ende. Er wollte vielleicht dem Nachfolger niemanden aufzwingen. Die Verhandlungen des Ministeriums mit Prof. EHRENDORFER (o. Prof. in Graz) zogen sich hin.

In diese Zeit fällt unsere erste gemeinsame Publikation, die für jeden von uns auch die erste war. Ich arbeitete damals karyologisch über halb- und vollparasitische Scrophulariaceae, die Rhinanthoideae (heute zu den Orobanchaceae gehörig). Ich hatte Gewebe mit Glutaraldehyd fixiert und mit kalter Carminessigsäure gefärbt und sah plötzlich die Proteinkristalle in den Zellkernen von *Lathraea*, *Melampyrum* etc., die sich mit Alkohol-

Eisessig-Fixierung sofort auflösen. Franz kombinierte sofort und schaute sich *Pseudolysimachion spicatum* (syn. *Veronica spicata*) an, dessen Kerne mit ihren chromatinfreien Räumen ihm offenbar schon suspekt gewesen waren. Nun stellte sich heraus, dass da in allen differenzierten Geweben zweierlei große Kugeln oder Kristalloide in den Zellkernen waren, zusätzlich zu den recht kleinen Nukleolen. Er hat, glaube ich, sofort lebendes Gewebe angeschaut, in Paraffinöl eingebettet, Blattanschnitte, Corollen etc. Wir haben dann relativ rasch eine gemeinsame Publikation in der Österreichischen Botanischen Zeitschrift (ÖBZ) publizieren können (damals wurde noch alles in Deutsch publiziert). Er hat auch den Embryosack von *Galanthus nivalis* im Leben beobachtet. Das ist dann in einen Lehrfilm eingegangen, der von Olga ERDELSKÁ in Bratislava herausgebracht wurde. Es war eine sehr interessante Zeit, die wir gemeinsam am Institut dissertierten, weil wir auch viel miteinander diskutierten. Franz hat dann weitere Arbeiten über intranukleäre Proteinkristalle und ihre systematische Verbreitung gemacht (s. Appendix 1).

Seine folgenschwerste Entdeckung fällt auch in diese Zeit: dass die *Scilla bifolia* aus dem Wiener Prater nicht identisch ist mit der *S. bifolia* aus dem Linzer Raum. Und zwar bildete die aus dem Prater im Embryosack keine Antipoden mit Riesenkernen aus, während sich die andere typisch mit drei sehr großen Antipodenzellen verhielt. (Es stellte sich später heraus, dass das an einem anderen Embryosacktyp liegt.) Zudem waren in den Zellkernen Chromozentren zu sehen, die bei der *Scilla bifolia* aus dem Westen fehlten. Das ganze führte dann zu den Neubeschreibungen von zunächst *Scilla vindobonensis* und *S. drunensis*, und schließlich zur Aufrollung der ganzen *Scilla bifolia*-Verwandtschaft und dem ganzen Lebenswerk über die Hyacinthaceae. Auch für meine weitere Arbeit hatte das Folgen, weil ich die damals aufkommenden Bänderungstechniken an den *Scilla*-Chromosomen anwandte (Appendix 1).

Daneben gab es auch etwas Spaß im Labor. So hat mir Franz einmal eine lebende Fliege in den Mikroskoptubus gesperrt, um sich an meinem Erstaunen über den huschenden Schatten zu weiden.

## Als Wissenschaftler am OÖ Landesmuseum in Linz

Für Franz hatte sich herauskristallisiert, dass er am Landesmuseum in Linz eine Nachfolge antreten würde können (H.H.F. HAMANN). Er hätte, glaube ich mich zu erinnern, auch in Wien am Institut einen Assistentenposten haben können. Da Franz aber seine Familie in Linz gründen wollte (er hatte seine Frau Elise geb. PEHAM im Studium kennengelernt), ging er ans Museum. Er mag es später oder auch schon damals als einen notwendigen „Fehler“ betrachtet haben. Ich glaube aber, dass er aus Neigung und Veranlagung ohnehin ein Sammler- und Museumstyp ist. Die Botanikabteilung am Museum war ein Einmannbetrieb (Sammlungen kuratieren und Entlehnverkehr abwickeln) und die Situation zunächst eher trostlos. Die Forschung verlegte Franz nach Hause, wo er mit seinem Mikroskop die systematischen Arbeiten karyologisch unterstützte: Zytologische Fixierungen mit Alkohol-Eisessig (3:1), Karminessigsäure-Quetschmethode („Kochmethode nach HEITZ“), semipermanente Präparate mit Einrandeln (Krönig'scher Deckglaskitt, später Nagellack?), Zeichnen und Zählen der Chromosomen mit Hilfe des Zeichenapparats; oft auch Beobachtung lebender Gewebe; Fotos mit der Aufsetzkamera. Viele wichtige Befunde wurden so erhoben. Eine große Bibliothek mit immer weiter wachsender Sonderdrucksammlung war ebenfalls zu Hause unterzubringen. Die ausgedehnten Sammelreisen brachten Lebendmaterial in großen Mengen auf, das teilweise frostgeschützt angepflanzt werden musste. Er richtete sich zunächst auf dem Dachboden des Museums



Parapete ein. Die kälteresistenten Arten waren im Botanischen Garten der Stadt Linz untergebracht. Später hatte er am Biologiezentrum Kästen im Freien eingerichtet. Auch auf seinem Grundstück in Altenberg hatte er sich ähnlich eingerichtet. Zeitweise war Material auch in anderen botanischen Gärten untergebracht.

Wenn man die Situation um 1975 betrachtet und dann wahrnimmt, dass bei seiner Pensionierung ein „Biologiezentrum Linz/Dornach“ mit 34 Angestellten dastand, das von ihm ins Leben gerufen und 1993 eröffnet worden war, erkennt man eine gewaltige Aufbauleistung. Das alles musste erdacht, den Politikern und Beamten abgerungen, geplant, verteidigt und durchgezogen werden. Das Haus war personell und instrumentell bestens ausgestattet worden, sogar DNA-Sequenzierung war möglich. Dass ihm das gelungen ist, verdankt er, glaube ich, nicht nur seinem bereits erwähnten Verhandlungsgeschick, sondern auch und vor allem seinem Optimismus. Misserfolge konnten ihn immer nur kurz niederdrücken (s. Anekdote unter Sammelreisen). Ich erinnere mich, von einflussreichen Mitbewerbern um die Liegenschaft, die Franz für das Biologiezentrum ausersehen hatte, gehört zu haben. Es war ein Gebäude aus der Hitlerzeit, das zu sanieren und auszubauen war, plus Grundstück. Dort hätte nach den Vorstellungen der Konkurrenten eine Waldorfschule, ein Rudolf-Steiner-Zentrum, entstehen sollen. Es war ein hartes Ringen, aber Franz gelang es, sein Vorhaben zu verwirklichen. Im Verhandeln hatte er ja als Spekteur sogar eine Ausbildung erhalten.

### Unsere Zusammenarbeit bei *Scilla*

Für mich wurde *Scilla* s.l. (heute durch Franz aufgeteilt in eine Reihe von Gattungen) eine schicksalhafte Gruppe, als ich schon während meiner im Übrigen ungeliebten Dissertation begann, die Chromosomenbänderung anzuwenden. Ich hatte mit Salzsäurehydrolyse experimentiert und bei *Scilla siberica* kräftige Heterochromatinmuster erzeugt, die es erlaubten, die Chromosomen zu homologisieren. Ich konnte Franz überreden, mir Material zu überlassen, und der Erfolg war überzeugend, insbesondere als ich mich im Weiteren auf die Giemsa C-Bänderung und noch später auf die Fluoreszenzfärbungen verlegte. Wir haben gemeinsam sehr schöne wegweisende Publikationen gemacht, die die Systematik der Hyacinthaceen bereichert haben und noch heute zitiert werden, z. B. die Arbeiten über die *Scilla bifolia*-Gruppe und die *S. hohenackeri*-Gruppe. Manches ist noch nicht veröffentlicht und wird es vielleicht noch werden. Franz hat mir damals die *Scilla greilhuberi* Speta gewidmet.

Die Größenunterschiede der Chromosomen bei *S. bifolia* und *S. vindobonensis* überzeugten mich, dass man auch die Kern-DNA-Mengen messen müsste. Wir am Institut strebten ein DNA Photometer an, das wir auch erhielten (Leitz MPV2, mit einem hohen Betrag finanziert von der Hochschuljubiläumstiftung der Gemeinde Wien, die gerade gegründet worden war). Es war für uns damals allerdings extrem langwierig und mühselig, die notwendigen Komplettierungen der Ausrüstung, wie z. B. für das Feulgen-DNA-Scanning, zusammen zu bekommen. Es zeigte sich, wie unterschiedlich die Genomgrößen bei nah verwandten Arten sein konnten, und wie gut das systematisch verwendbar war. Ich habilitierte mich 1978 mit der Chromosomenbänderung und ihrer taxonomischen Anwendung, wobei natürlich die *Scilla*-Arbeiten einen wichtigen Teil ausmachten. Außerdem wurde die Embryologie bearbeitet. Meine Dissertantinnen Erika Svoma und Irma Ebert arbeiteten über die *Scilla bifolia*-, *Scilla siberica* (= *Othocallis siberica*), *Scilla hohenackeri*-Gruppe (*Fessia*) und *Scilla autumnalis* (= *Prospero*) Verwandtschaft und ein paar kleinere Gruppen. Besonders bei den ersten beiden

Taxa gaben die Embryosack- und Endospermmerkmale etwas her (s. oben). Ich war damals (um 1982) schon Feuer und Flamme für die Kladistik, jene damals gerade aufkommende Theorie der Taxonomie, die streng phylogenetisch vorgeht. Ich erhielt aber nicht das positive Echo, das ich mir, dem Franz und überhaupt der botanischen Systematik in Österreich gewünscht hätte. Die Akzeptanz der phylogenetischen Systematik in Wien stellte sich gegen Anfeindungen und sehr schleppend erst mit dem Aufkommen der DNA-Systematik ein.

### Habilitation in Salzburg

Franz habilitierte sich 1982 an der Universität Salzburg für „Systematische Botanik“ und hielt vom Wintersemester 1982/83 bis 2001/2002 Vorlesungen über Systematik, Pflanzen und Ameisen, Museumskunde, und Geschichte der Naturwissenschaften. Ich erinnere mich noch, wie er sich hämisch darüber äußerte, dass ihm Prof. Dietrich FÜRNKRANZ zunächst die Lehrbefugnis nur für „Systematik der Monokotylen“ zugestehen wollte, eine Einschränkung, die auch rein formal kaum möglich gewesen wäre. Außerdem hatte er auch Arbeiten über dicotyle Taxa gemacht, wie z. B. *Chaenorhinum* und *Microrrhinum* (s. Appendix 1). Circa 27% seiner Arbeiten sind über andere Pflanzen als Monokotyledonen. Franz hat auch dann, wenn er doziert, einen unterhaltsamen Vortrag. Das gilt natürlich auch für historische Themen. Gerade damit hat er bei einer solchen Semestervorlesung einen auffälligen Publikumserfolg gehabt, wie er erzählt.

### Karriere am Landesmuseum in Linz und Pensionierung

Franz SPETA wurde am 1. Juli 1994 zum Wirklichen Hofrat ernannt, was mit seiner Funktion als Leiter des Biologiezentrums und dem interimistischen Museumsdirektorat zusammenhing. Nichts lag ihm aber so ferne, wie mit diesem Titel zu prunken.

Franz konnte die Früchte seiner Aufbauarbeit mit dem Biologiezentrum von 1993 bis 2003 einigermaßen genießen, bis er in Alterspension ging. Dann entwickelten sich die Dinge für ihn in einer enttäuschenden Art und Weise. Wie es halt im Leben so kommen kann. Die Nachfolger haben oft nicht nur andere Interessen, ja, es stellt sich heraus, dass man falsche Hoffnungen in sie gesetzt hat, unterschwellige Feindschaften wirken sich aus. Kurz und schlecht: Das Biologiezentrum, das er gegründet und aufgebaut hat, ist ihm als Wirkungsstätte fürderhin verschlossen, die Publikationsorgane, die er gegründet hat, meidet er. Aber ein Franz SPETA resigniert nicht. Seine Arbeit läuft weiter, sie wird fortgesetzt unter Einbeziehung der modernsten Methoden der molekularen Systematik, am Department für Botanische Systematik und Evolutionsforschung der Universität Wien, am Biodiversitätszentrum am Rennweg, durch Prof. Hanna WEISS-SCHNEEWEISS und Mitarbeiter, teilweise sogar in meinem ehemaligen Labor, denn auch ich bin bereits in Pension.

Wenn ich nun sein wissenschaftliches Lebenswerk kurz überblicke, möchte ich folgende Punkte herausheben:

**Forschung und Publikationstätigkeit.** Von 1970 bis 2011 hat Franz SPETA 110 botanisch-wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht, davon 79 über Monokotyledonen, hauptsächlich Hyacinthaceae (Appendix 1). Die Gattung *Ornithogalum* s.l. dominiert in den letzten 20 Jahren, ein „taxonomischer Hexenkessel“, in dem Franz da umrührt. Die übrigen Publikationen, viele davon aus seiner Anfangszeit, beinhalten Arbeiten

über Proteinkristalle in Zellkernen, dann Beiträge zu Floren und Artbeschreibungen von Scrophulariaceae (im klassischen Sinn) und *Pinguicula*. Die wissenschaftshistorischen Forschungen haben sich in bisher 87 Publikationen niedergeschlagen (Appendix 2). Es handelt sich zum Gutteil um original recherchierte Biographien oberösterreichischer oder österreichischer Forscherinnen (!) und Forscher, auch aus dem qualifizierten Amateurbereich. Einundfünfzig Artikel, im Wesentlichen Berichte und Jahresberichte über die botanische Forschung am Museum und in Oberösterreich (Fundmeldungen, Naturschutz, Bio- und Bibliographien), erschienen im Jahrbuch des O.Ö. Musealvereins.

**Sammelreisen.** Franz SPETA nützte und nützt jeden Urlaub für Sammelreisen in die Verbreitungsgebiete seiner Taxa, also in den meist östlichen Mittelmeerraum. Er betreibt die systematische Forschung mit Vorliebe an Lebendmaterial, was gerade bei den merkmalsarmen Hyacinthaceae wichtig ist. Das unterscheidet ihn von vielen anderen Taxonomen. Außerdem besammelte er Europäische Oststaaten, die Türkei, Persien und Mittelasien. Er war auch im südlichen Afrika (Hyacinthaceae!) und drei Mal in Australien. Zum Thema Sammelreisen möchte ich eine Anekdote anbringen. Seine optimistische Lebenseinstellung habe ich schon erwähnt. Symptomatisch für mich ist da eine Situation gewesen, als wir zwei 1978 oder 1979 eine Sammelreise (für *Scilla autumnalis*) mit meinem VW-Käfer durch den Balkan machten. In Griechenland hatten wir wild campiert. Am Morgen hatte ich einen Mückenstich auf der Stirn, Franz aber war wüst „abgenagelt“. Er stöhnte, „dass es mi immer so erwischt“. Und dann trat ein Lächeln auf sein Gesicht: „I hab halt a guats Blut!“.

**Wissenschaftliche Konferenzen.** 1981 hat Franz das erste Österreichische Botanikertreffen in Linz zusammengerufen, und zwar aus Anlass der 50-Jahrfeier der Botanischen Arbeitsgemeinschaft. Dieses Treffen findet seither alle zwei Jahre in einem anderen Bundesland statt.

Auch die Oberösterreichisch-Böhmischen Botanikertreffen gehen auf Franz zurück. Im Prager Frühling 1968 hatte so etwas in Südböhmen stattgefunden. Von 1990 bis 2003 organisierte dann Franz wieder mit der botanischen Arbeitsgemeinschaft 14 solche Treffen, wobei immer 10 bis 12 tschechische Botaniker als Gäste eingeladen waren.

**Öffentlichkeitsarbeit.** Ein Museum hat für die Menschen etwas zu bieten, und das hat Franz SPETA mit Begabung und Ausdauer hinbekommen. Da sind einerseits die Arbeitsgemeinschaften. Er leitete die für Botanik, Mykologie, zeitweise Dendrologie, und Entomologie. Hier sind andererseits die Ausstellungen zu nennen, die er am Museum Francisco-Carolinum und dann am Biologiezentrum (zwei pro Jahr, „Blick ins Fenster der Wissenschaft“, insgesamt an die 66) und mehrfach auch an anderen Orten organisiert hat. Ich nenne nur „Zwiebeln – versteckte Vielfalt in einfacher Form“ 1984, „Leben und Werk von Ferdinand SCHUR“ 1994, sowie „Welträtsel und Lebenswunder – Ernst HÄCKEL, Werk, Wirkung und Folgen“ 1998. Aus vielen dieser Ausstellungen sind schöne Stapfia-Bände hervorgegangen.

**Wissenschaftliche Ehrungen.** Franz hat sich nie aktiv um Ehrungen bemüht. Das hätte sich mit seinem Selbstverständnis nicht vertragen. Er bekam 1983 die Optima-Medaille in Silber, 1995 die Ehrenmitgliedschaft der Tschechischen Botanischen Gesellschaft (ohne Gegenstimme!) und 1996 den Kulturpreis des Landes Oberösterreich für Naturwissenschaften. Er hat auch den goldenen Pflanzenstecher am rot-weiß-roten Band erhalten (von seinen botanischen Kollegen der Hochschule für Bodenkultur). Man darf raten, was davon ihn am meisten gefreut hat.





Abb. 2: Franz SPETA, Frühling 2009 im Kreuttal mit *Scilla spetana*. Foto: Rudolf MAIER. – Fig. 2: Franz SPETA, spring 2009 in the Kreuttal valley with *Scilla spetana*. Photo: Rudolf MAIER.

Für einen Systematiker sind die taxa honoris ein Zeichen für Wertschätzung und Beliebtheit in seiner Zunft. Franz hat neun Dedicationen erhalten (Appendix 3), darunter zwei Gattungen, und eine Untergattung. Bei der späteren *Scilla spetana* KERESZTY (Abb. 2) habe ich seinerzeit durch einen Zufall die einzige österreichische Population im Kreuttal nördlich von Wien entdeckt. Gerhard KARRER brachte mir von dort eine fruchtende *Scilla* aus der *S. bifolia* Gruppe. Ich maß vom Blattgewebe die Genomgröße und erkannte daran und auch an den Kernen, dass das eine neue Sippe war (s. GREILHUBER & STREHL 1985). Eine zweite Population wurde dann in Ungarn identifiziert und daran die *S. spetana* beschrieben. So sind alle vier in Österreich heimischen Blausterne zuerst durch karyologische Merkmale als Arten erkannt worden (s. oben).

**Gründung mehrerer wissenschaftlicher Zeitschriften.** Das begann schon sehr früh am Museum, noch vor der Promotion. Die Mitteilungen der botanischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landmuseum Linz (Mitt. bot. Linz) übernahm er 1969 und leitete er ab 1970. Er führte sie als rein wissenschaftliche Zeitschrift (Botanik und Entomologie). Die Umbenennung in Linzer biologische Beiträge erfolgte 1975. Damals wurden viele etablierte Zeitschriften internationalisiert, auch die Österreichische Botanische Zeitschrift, sie hieß dann Plant Systematics and Evolution. Artikel erschienen nur mehr in Englisch. Das brachte den kleinen Zeitschriften, die vorwiegend Artikel in Deutsch bringen wollten, Zulauf. Die ‚Mitt. bot. Linz‘ wurden auch von etablierten universitären Forschern benützt, wenn schnell etwas publiziert werden musste oder wenn der Umfang zu hoch war, oder wenn Farbtafeln zu drucken gewünscht waren. Franz publizierte auch viele seiner Taxa hier. Auf die kleinlichen Einwendungen von auswärtigen Gutachtern verzichtete er gerne. Er liebt eben die geistige Unabhängigkeit. Eine Anekdote muss ich hier anbringen: Franz rief 1970 einen guten Freund und botanischen Stu-

dienkollegen, den frischgebackenen Buchhändler Reinhold POSCH, mit verstellter Stimme an: „Kennen Sie Mitt. bot. Linz?“ „...Nein .... kenne ich nicht ...“ „Wie lange sind Sie denn schon Buchhändler?“ „Also diese Stimme hätte ich gleich erkennen müssen ...“. Das entsprach genau seiner Art von Humor (die, wie man erzählt, manchmal etwas ausarten konnte, z. B. auf Exkursionen).

Es folgten die Gründung von *Stapfia* (ab 1977, für umfangreiche Arbeiten) und später der zoologischen Abspaltung *Denisia* (ab 2001), sowie der Beiträge zur Naturkunde von Oberösterreich (1993). Mit letzterem Journal wurde der regionalen Biodiversitätsforschung ein spezifisches Fachorgan zur Verfügung gestellt, was für die fruchtbare Tätigkeit der am Museum angesiedelten Arbeitsgruppen sehr wichtig ist. Diese Zeitschriften beeindruckten durch eine hervorragende Ausstattung (Farbbilder!). Außerdem hat Franz 1991 das OÖ. Museumsjournal ins Leben gerufen. Man muss dabei erwähnen, dass er es verstanden hat, ein Team von Grafikern aufzustellen, das das Handwerkliche erledigt.

**Wissenschaftshistorische Forschungen.** Man würde Franz SPETA als Wissenschaftler nicht völlig gerecht werden, würde man nicht auch das berücksichtigen, was er für die Wissenschaftsgeschichte, insbesondere die von Oberösterreich, leistet. Etwa 65 Biographien und insgesamt 87 historische Untersuchungen liegen im Druck vor (Appendix 2), darunter so wunderschöne Bücher wie „Leben und Werk von Ferdinand SCHUR“ (SPETA 1994, 334 pp.). Nur mit gründlichem Fachwissen und einem reichhaltigen fachhistorischen Archiv (ein solches hat er über Jahrzehnte hinweg aufgebaut) konnten solche Werke überhaupt verfasst werden. In den letzten Jahren haben wir manchmal darüber sprechen können. Es interessieren ihn besonders Themen wie Frauen in der Botanik, jüdische Botaniker und Zoologen, Paul KAMMERER ...; viel ist da vergessen, verschüttet, noch ungehoben.

### Franz SPETA als Mensch

Bei diesem Thema kann man nicht quantitativ argumentieren wie bei der Wissenschaft. Man kann mit dem Wort „Handschlagqualität“ vielleicht viel davon ausdrücken, was bei Franz SPETA seine Persönlichkeit prägt. Standfestigkeit, Verlässlichkeit wird schon durch seinen Phänotyp signalisiert. Er steht mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität. Er ist umgänglich und authentisch volkstümlich. Heimatverbundenheit äußert sich in seiner Sprache, die unauffällig ist. Er ist stolz auf seine Herkunft aus Urfahr. Sein Humor blitzt immer wieder durch, wenn er von seinen Erlebnissen und Recherchen erzählt. Bei der Verfolgung und Verwirklichung seiner Ideen ist er hartnäckig. Das Biologiezentrum ist ja eine „Vision“ gewesen. Menschliches Leid geht ihm nahe, und auf eigene Leistungen ist er mit Recht stolz. Duckmäusertum und Hinterfotzigkeit verachtet er. Mit einem Wort: all das macht ihn so sympathisch. Darüber darf man nicht vergessen, dass seine Frau, die Pezi, ihm viel abgenommen hat, was ihm weniger liegen dürfte: z. B. die lästigen Haushaltspflichten. „Halbe-Halbe“ — ob er davon viel hält? Das kann ich so nicht beantworten, ich will ihm nicht Unrecht tun. Jedenfalls muss man seine Frau auch würdigen, wenn man ihn würdigt.

So möchte ich diese Ausführungen mit dem Wunsch beschließen, dass Franz SPETA seine Forschungen noch lange weiterführen kann, und dass er das alles auch veröffentlicht, was er herausfindet. Die Gesundheit hat ihm doch manchmal einen Streich gespielt. Schon im Studentenheim der spontane Pneumothorax mit mehreren schweren Operationen als Folge, Herzprobleme in mittleren Jahren, jetzt mit 70 die üblichen Lasten des Alters. Und

trotzdem fährt er in den Mittelmeerraum und sammelt, und sucht Archive auf und recherchiert, und erweitert so Schritt um Schritt sein beeindruckendes vielfältiges Lebenswerk. Alles Gute, lieber Franz!

## Literatur

- GREILHUBER J. & STREHL S., 1985: Deviating basic genome size in a hexaploid population of *Scilla bifolia* agg. in the valley Kreuttal (Weinviertel, Lower Austria). *Stapfia* 14, 127–134.
- GREILHUBER J., 1997: Über Franz SPETA. In: Beispiele 97. Kulturpreis des Landes Oberösterreich, p. 47. Amt der O.Ö. Landesregierung, Institut für Kulturförderung.

### Appendix 1:

#### Wissenschaftliche Publikationen von Franz SPETA

1. SPETA F. & GREILHUBER J., 1970: Über das gleichzeitige Vorkommen von zweierlei Eiweißkörpern in den Zellkernen von *Pseudolysimachion spicatum* und einigen anderen Scrophulariaceen. *Österr. Bot. Z.* 118, 1–16.
2. SPETA F., 1970: Proteinkristalle in Zellkernen einiger Gesneriaceen. *Mitt. Bot. Arbeitsgem. Oberösterreich. Landesmuseum Linz* 2, 15–18.
3. SPETA F., 1970: *Veronica hederifolia* agg. in Oberösterreich. *Mitt. Bot. Arbeitsgem. Oberösterreich. Landesmuseum Linz* 2, 19–22.
4. SPETA F., 1971: Chromosomenzahlen einiger Angiospermen. *Österr. Bot. Z.* 119, 1–5.
5. SPETA F., 1971: Beitrag zur Systematik von *Scilla* L. subgen. *Scilla* (incl. *Chionodoxa* Boiss.). *Österr. Bot. Z.* 119, 6–18.
6. SPETA F., 1971: Karyologische Studien an einigen Angiospermen aus Siebenbürgen (Rumänien). *Mitt. Bot. Arbeitsgem. Oberösterreich. Landesmuseum Linz* 3, 59–63.
7. SPETA F., 1971: Ein "vergalltes" *Closterium*. *Mitt. Bot. Arbeitsgem. Oberösterreich. Landesmuseum Linz* 3, 65–66.
8. SPETA F., 1971: *Vicia oroboides* WULFEN in Oberösterreich. *Mitt. Bot. Arbeitsgem. Oberösterreich. Landesmuseum Linz* 3, 67–68.
9. SPETA F., 1971: Proteinkristalle in den Zellkernen einiger Urticaceen. *Naturk. Jahrb. Stadt Linz* 17, 7–15.
10. SPETA F., 1971: Möglichkeiten der Samenverbreitung bei Cactaceen mit besonderer Berücksichtigung der Myrmekochorie. *Kakteen und andere Sukkulente* 22, 196–198.
11. SPETA F., 1972: Entwicklungsgeschichte und Karyologie von Elaiosomen an Samen und Früchten. *Naturk. Jahrb. Stadt Linz* 18, 9–65 + 10 Tafeln.
12. SPETA F., 1972: Über Eiweißkörper in Zellkernen bei Scrophulariaceae. Vorkommen, Form und systematische Bindung. *Österr. Bot. Z.* 120, 117–136.
13. SPETA F., 1972: Proteinkristalle an der Peripherie der Zellkerne von *Moehringia trinervia* (L.) CLAIRV. *Naturk. Jahrb. Stadt Linz* 18, 67–69.
14. LEUTE G. & SPETA F., 1972: Umbelliferen-Studien zur "Flora Iranica". I. *Österr. Bot. Z.* 120, 289–311.
15. SPETA F., 1972: Zytologischer Beitrag in W. VÖTH: Die vegetative Vermehrung bei *Dactylo-rhiza iberica*. *J. Ber. Naturw. Verein Wuppertal* 25, 134–137.

16. SPETA F. & VÖTH W., 1972: x *Dactyloglossum dominianum* (CAMUS) Soó. Orchidee 23, 117–120.
17. SPETA F., 1973: Eiweißkristalle in den Zellkernen von *Pilea cadierei* (Urticaceae). Mikrokosmos 62, 40–41.
18. SPETA F., 1974: Cytotaxonomische und arealkundliche Untersuchungen an der *Scilla bifolia*-Gruppe in Oberösterreich, Niederösterreich und Wien. Naturk. Jahrb. Stadt Linz 19, 9–54 + 3 Farbtafeln und 4 Verbreitungskarten.
19. SPETA F., 1974: Fundortsangaben von *Salix* und *Populus* aus Oberösterreich. Naturk. Jahrb. Stadt Linz 19, 55–75.
20. SPETA F., 1974: Chromosomenzahlen und Strukturen der Arbeitskerne diverser Angiospermen. Naturk. Jahrb. Stadt Linz 20, 155–180 + 1Tafel.
21. SPETA F., 1974: *Scilla messeniaca* BOISS. (Liliaceae) und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen. Ann. Mus. Goulandris 2, 59–67.
22. SPETA F., 1975: Vier neue *Scilla*-Arten aus dem Bereich der “Flora Iranica”. Linzer Biol. Beitr. 7, 249–256.
23. SPETA F., 1975: Notiz zur vegetativen Vermehrung von *Scilla greilhuberi* SPETA und *S. bitlynica* BOISS. s. l. Linzer Biol. Beitr. 7, 387–391.
24. SPETA F., 1975: Die Entwicklung des Endosperms von *Melampyrum cristatum* und *M. bihariense*. Linzer Biol. Beitr. 7, 393–402.
25. SPETA F., 1976: Cytotaxonomischer Beitrag zur Kenntnis der *Scilla nivalis*-Gruppe. Linzer Biol. Beitr. 8, 293–322, t. I.
26. SPETA F., 1976: Über *Chionodoxa* BOISS., ihre Gliederung und Zugehörigkeit zu *Scilla* L. Naturk. Jahrb. Stadt Linz 21, 9–79, tt. I–XV, tt. 1–8, 1 Bestimmungstabelle.
27. GREILHUBER, J. & SPETA F., 1976: C-banded karyotypes in the *Scilla hohenackeri* group, *S. persica*, and *Puschkinia* (Liliaceae). Plant Syst. Evol. 126, 149–188.
28. SPETA F., 1977: Cytotaxonomischer Beitrag zur Kenntnis der *Scilla*-Arten Ungarns und Siebenbürgens. Naturk. Jahrb. Stadt Linz 22, 9–63, tt. I–VI, 1–2.
29. SPETA F., 1977: Neue *Scilla*-Arten aus dem östlichen Mittelmeerraum. Naturk. Jahrb. Stadt Linz 22, 65–72, tt. I–X.
30. SPETA F., 1977: Auf den Spuren von *Scilla amoena* L. Naturk. Jahrb. Stadt Linz 22, 73–102, tt. I–II.
31. GREILHUBER, J. & SPETA F., 1977: Giemsa karyotypes and their evolutionary significance in *Scilla bifolia*, *S. drunensis*, and *S. vindobonensis*. Plant Syst. Evol. 127, 171–190.
32. SPETA F., 1977: Proteinkörper in Zellkernen: neue Ergebnisse und deren Bedeutung für die Gefäßpflanzensystematik nebst einer Literaturübersicht für die Jahre 1966–1976. Candollea 32, 133–163.
33. GREILHUBER J. & SPETA F., 1978: Quantitative analyses of C-banded karyotypes, and systematics in the cultivated species of the *Scilla siberica* group (Liliaceae). Plant Syst. Evol. 129, 63–109.
34. SPETA F., 1979: Weitere Untersuchungen über Proteinkörper in Zellkernen und ihre taxonomische Bedeutung. Plant Syst. Evol. 132, 1–26.
35. SPETA F., 1979: Karyological investigations in *Scilla* in regard to their importance for taxonomy. Webbia 34, 419–431.
36. SPETA F., 1979: Zur Systematik und Karyologie von *Bellevalia hyacinthoides* (BERTOL.) K. PERSSON & WENDELBO (= *Strangweia spicata* BOISS., Liliaceae s. l.). Linzer Biol. Beitr. 11, 245–266.

37. SPETA F., 1980: Karyosystematik, Kultur und Verwendung der Meerzwiebel (*Urginea STEINH.*, Liliaceae s. l.). Linzer Biol. Beitr. 12/1, 193–238.
38. SPETA F., 1980: Die Gattungen *Chaenorhinum* (DC.) REICHENB. und *Microrrhinum* (ENDL.) FOURR. im östlichen Teil ihrer Areale (Balkan bis Indien). Stapfia 7, 72 pp.
39. SPETA F., 1981: *Scilla bifolia* L. s. str. und *S. vindobonensis* SPETA — der gegenwärtige Stand unseres Wissens. Linzer Biol. Beitr. 13, 77–78.
40. SPETA F., 1981: Bemerkungen über die Familie *Hyacinthaceae* J. AGARDH. Linzer Biol. Beitr. 13, 79–80.
41. SPETA F., 1981: Die frühjahrsblühenden *Scilla*-Arten des östlichen Mittelmeerraumes. Naturk. Jahrb. Stadt Linz 25, 19–198, tt. I–XXXI, tt. 1–16 (Optima Leaflets 113).
42. GREILHUBER J., DEUMLING B. & SPETA F., 1981: Evolutionary aspects of chromosome banding, heterochromatin, satellite DNA, and genome size in *Scilla* (Liliaceae). Ber. Deutsch. Bot. Ges. 94, 249–266.
43. SPETA F., 1982: Drei neue Antirrhineen-Gattungen aus dem Orient: *Holzneria*, *Hueblia* und *Albraunia* (Scrophulariaceae). Bot. Jahrb. Syst. 103, 9–45.
44. SPETA F., 1982: Die Gattungen *Scilla* L. s. str. und *Prospero* SALISB. im Pannonischen Raum. Veröff. Intern. Arbeitsgem. Clusius-Forschung Güssing 5, 1–19.
45. HÄFLINGER E. & SPETA F., 1982: Liliaceae, Iridaceae. In: Häflinger E. (Ed.) „Monocot Weeds“ 3, XVII–XXII, 112–132.
46. SPETA F., 1982: Über die Abgrenzung und Gliederung der Gattung *Muscari* und über ihre Beziehungen zu anderen Vertretern der Hyacinthaceae. Bot. Jahrb. Syst. 103, 247–291.
47. SPETA F. & FUCHS F., 1982: Neue *Pinguicula*-Arten (Lentibulariaceae) aus Mexiko. Stapfia 10, 111–119.
48. EBERT I., GREILHUBER J., SVOMA E. & SPETA F., 1983: Taxonomic significance of embryology in *Scilla* (Liliaceae). Acta Bot. Neerl. 32, 356–357.
49. SPETA F., 1984: Zwiebeln — versteckte Vielfalt in einfacher Form. Linzer Biol. Beitr. 16, 3–44.
50. SPETA F., 1984, Über Österreichs wildwachsende Laucharten (*Allium* L., Alliaceae). Linzer Biol. Beitr. 16: 45–81.
51. SPETA F., 1984: Zur Systematik der Hyacinthaceae. Mitteilungsband, Botaniker-Tagung in Wien, 9.–14. 9. 1984, 97.
52. SPETA F., 1985: *Prospero* SALISB. und *Barnardia* LINDL., zwei artenreiche Gattungen der Hyacinthaceae. 3. Österr. Botanikertreffen in Salzburg, 31. 5.–2. 6. 1985, Kurzfassung der Vorträge, 25–26.
53. GREILHUBER J. & SPETA F., 1985: Geographical variation of genome size at low taxonomic levels in the *Scilla bifolia* alliance (Hyacinthaceae). Flora 176, 431–438.
54. SPETA F., 1985: Nomenklatorische, morphologische und karyologische Bemerkungen über *Lindneria clavata* (MASTERS) SPETA (Hyacinthaceae). Bot. Jahrb. Syst. 106, 123–134.
55. SPETA F., 1986: Über *Hyacinthella millingenii* (POST) FEINBRUN (Hyacinthaceae). Phytion (Horn) 26, 15–22.
56. SPETA F., 1986: Heterokarpidie, Dehizensz, Heterospermie und basifixe Samen bei *Cymbalaria* HILL (Scrophulariaceae) und systematische Schlußfolgerungen. Phytion (Horn) 26, 23–57.



57. SPETA F., 1986: Über die herbstblühenden Scillen des Mittelmeerraumes. Linzer Biol. Beitr. 18, 399–416.
58. SPETA F., 1987: Die verwandtschaftlichen Beziehungen von *Brimeura* SALISB.: ein Vergleich mit den Gattungen *Oncostema* RAFIN., *Hyacinthoides* MEDIC. und *Camassia* LINDL. (Hyacinthaceae). Phytion (Horn) 26, 247–310.
59. SPETA F., 1987: Blausternchen, Wiesenglockenblume, Lerchensporn, Edelweiß: Botanik im O.Ö. Landesmuseum. Oberösterreich, Kulturzeitschrift 37/3, 13–30.
60. SPETA F., 1987: Die Verbreitung der *Corydalis*-Arten in Oberösterreich und in den angrenzenden Bundesländern. Linzer Biol. Beitr. 19, 495–504.
61. GREILHUBER J. & SPETA F., 1989: A Giemsa C-banding and DNA content study in *Scilla cili-cica* and *S. morrisii*, two little known sibling species of the *S. siberica* alliance (Hyacinthaceae). Plant Syst. Evol. 165, 71–83.
62. SPETA F., 1989: Eine neue *Ornithogalum*-Art (Hyacinthaceae) aus der Türkei als Erinnerung an Gerda Maria JOSCHT. Phytion (Horn) 29, 69–82.
63. SPETA F. & FUCHS F., 1989: Drei neue *Pinguicula*-Arten der Sektion *Orcheosanthus* DC. aus Mexico. Phytion (Horn) 29, 93–103.
64. SPETA F., 1989: *Muscari* (subg. *Leopoldia*) *mirum* SPETA, spec. nova, im Kreise seiner nächsten Verwandten. Phytion (Horn) 29, 105–117.
65. SPETA F., 1989: Nomenklatorische, morphologische und karyologische Notizen zu *Allium chamaemoly* L. (Alliaceae) nebst einer Übersicht über die *Allium*-Zwiebeltypen. Phytion (Horn) 29, 227–245.
66. SPETA F., 1989: Zur Morphologie und Karyologie von *Cymbalaria ebelii* (CUFOD.) SPETA (Scrophulariaceae, Antirrhineae). Phytion (Horn) 29, 247–254.
67. SPETA F., 1990: *Ornithogalum gussonei* TEN., *O. collinum* GUSS. und *O. exscapum* TEN., drei häufig verkannte, aus Italien beschriebene Arten (Hyacinthaceae). Phytion (Horn) 30, 97–171.
68. SPETA F., 1990: Über *Ornithogalum transcausicum* MISCZ. ex GROSSH. und eine neue *Ornithogalum*-Art aus dem Kaukasus. Bot. Jahrb. Syst. 112, 29–42.
69. SPETA F., 1990: *Ornithogalum euxinum* SPETA (= *O. byzantinum* AZN., Hyacinthaceae), eine wiederentdeckte Art aus dem Norden der Türkei. Candollea 45, 447–462.
70. SPETA F., 1990: *Ornithogalum sibthorpii* GREUTER und *O. sigmoideum* FREYN & SINT. sind nicht identisch. Linzer Biol. Beitr. 22, 787–829.
71. SPETA F., 1991: Zwei neue *Scilla*-Arten (Hyacinthaceae) aus dem östlichen Mittelmeerraum. Phytion (Horn) 31, 27–33.
72. SPETA F., 1991: *Ornithogalum mysum* SPETA, eine neue Art aus der *O. montanum*-Verwandtschaft (Hyacinthaceae). Phytion (Horn) 31, 57–66.
73. SPETA F., 1991: *Ornithogalum macrum* SPETA (Hyacinthaceae), eine merkwürdige neue Art aus der Türkei. Folia Geobot. Phytotax. 26, 349–355.
74. SPETA F., 1991: Über *Ornithogalum aemulum* SCHOTT & KOTSCHY in SCHOTT und eine neue *Ornithogalum*-Art vom Bithynischen Olymp im Westen Kleinasien. Candollea 46, 255–265.
75. SPETA F., 1991: *Ornithogalum wiedemannii* BOISS. (Hyacinthaceae) und seine nächsten Verwandten. Candollea 46, 485–501.
76. SPETA F., 1991: *Ornithogalum pascheanum* (Hyacinthaceae), eine neue Art aus der NW-Türkei. Willdenowia 21, 167–172.

77. SPETA F., 1991: Zwei neue *Scilla*-Arten (Hyacinthaceae) aus der S-Türkei. Willdenowia 21, 157–166.
78. SPETA F. & FUCHS F., 1992: *Pinguicula debbertiana* (Lentibulariaceae), eine weitere neue Art aus Mexiko. Linzer Biol. Beitr. 24/1, 375–380.
79. SPETA F., 1992: *Ornithogalum improbum* (Hyacinthaceae), eine neue Art vom Bozda bei Izmir (Türkei). Willdenowia 22, 119–124.
80. SPETA F., 1993: The autumn-flowering squills of the Mediterranean Region. Proc. 5<sup>th</sup> Optima Meeting Istanbul, 8.–15. Sep. 1986, 109–124.
81. EBERT I., GREILHUBER J. & SPETA F., 1996: Chromosome banding and genome size differentiation in *Prospero* (Hyacinthaceae): diploids. Plant Syst. Evol. 203, 143–177.
82. SOBOTIK M. & SPETA F., 1997: Beitrag zur Wurzelanatomie der Hyacinthaceae. Stapfia 50, 339–357.
83. SPETA F., 1998: Die *Scilla*-Arten (Hyacinthaceae) der griechischen Inseln Kreta und Karpathos. Linzer Biol. Beitr. 30, 431–437.
84. SPETA F., 1998: Systematische Analyse der Gattung *Scilla* L. s. l. (Hyacinthaceae). Phytion (Horn) 38, 1–141.
85. SPETA F., 1998: Hyacinthaceae. In: KUBITZKI K. (Ed.), The families and genera of vascular plants 3, 261–285.
86. SPETA F., 1999: Eine neue *Ornithogalum*-Art aus Kleinasien zur Erinnerung an Vladimír VAŠÁK (1923–1998). Linzer Biol. Beitr. 31, 437–442.
87. PFOSSER M. & SPETA F., 1999: Phylogenetics of Hyacinthaceae based on plastid DNA sequences. 14. Symp. Biodiversität & Evolutionsbiol. Jena, 145.
88. PFOSSER M. & SPETA F., 1999: Phylogenetics of Hyacinthaceae based on plastid DNA sequences. Ann. Missouri Bot. Gard. 86, 852–875.
89. SPETA F., 2000: Bemerkungen zu *Ornithogalum sintenisii* FREYN (Hyacinthaceae) und ähnlichen Arten. Phytion (Horn) 40, 115–140.
90. SPETA F., 2000: Beitrag zur Kenntnis von *Ornithogalum* s.l. (Hyacinthaceae) in Oberösterreich. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 9, 743–792.
91. PFOSSER M. & SPETA F., 2000: Migration und Evolution: Wie Moleküle wandern. Linzer Biol. Beitr. 32/2, 687.
92. SPETA F., 2000: Die Gattung *Ornithogalum* s. l. in Österreich. Linzer Biol. Beitr. 32, 698.
93. SPETA F., 2000: Myrmekochorie in Australien. Linzer Biol. Beitr. 32, 699–702.
94. SPETA F., 2000: *Ornithogalum sphaerolobum* und seine Doppelgänger. Preslia 72, 369–398.
95. SPETA F., 2000: Beitrag zur Kenntnis der Gattung *Prospero* SALISB. (Hyacinthaceae) auf der griechischen Insel Kreta. Linzer Biol. Beitr. 32, 1323–1326.
96. PFOSSER M. & SPETA F., 2001: Bufadienolide und DNA-Sequenzen: Über Zusammenhalt und Aufteilung der Urgineoideae (Hyacinthaceae). Stapfia 75, 177–250.
97. FERTH R., SPETA F. & KOPP B., 2001: Beitrag der Cardenolide zur Taxonomie der *Ornithogalum umbellatum*-Verwandtschaft (Hyacinthaceae). Stapfia 75, 121–138.
98. KRENN L., KOPP B., SPETA F. & KUBELKA W., 2001: Chemotaxonomische Untersuchungen der Gattung *Charybdis* SPETA (Urgineoideae, Hyacinthaceae). Stapfia 75, 101–120.
99. SPETA F., 2001: Die Echte und die Falsche Meerzwiebel *Charybdis* SPETA und *Stellarioides* MEDICUS (Hyacinthaceae), mit Neubeschreibungen und Neukombinationen im Anhang. Stapfia 75, 139–176.

100. PFOSSER M. & SPETA F., 2001: From *Scilla* to *Charybdis* – is our voyage safer now? X OPTIMA Meeting — Palermo, 13–19 September 2001, Abstracts, 36.
101. PFOSSER M. & SPETA F., 2004: From *Scilla* to *Charybdis* – is our voyage safer now? *Plant Syst. Evol.* 246, 245–263.
102. KRENN L., HÜFNER A., KASTENHUBER A. & SPETA F., 2004: Chemotaxonomic relevance of cardenolides in *Urginea fugax*. *Phytochemistry* 65, 2881–2884.
103. SPETA F., 2006: Die Gattung *Loncomelos* RAF. (Hyacinthaceae – Ornithogaloideae), vorgestellt anhand dreier neuer Arten. *Phyton (Horn)* 46, 1–25.
104. PFOSSER M., WETSCHNIG W. & SPETA F., 2006: *Drimia cryptopoda*, a new combination in Hyacinthaceae from Madagascar. *Linzer Biol. Beitr.* 38, 1731–1739.
105. SPETA F., 2011: Eine bemerkenswerte, neue *Loncomelos*-Art aus der NE-Türkei: *L. erich-paschei* SPETA spec. nova (Hyacinthaceae – Ornithogaloideae). *Phyton (Horn, Austria)* 51, 153–160.
106. SPETA F., 2011: KITAIBEL'S *Ornithogalum refractum* (Hyacinthaceae – Ornithogaleae). *Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich* 147 (2010), 109–123.
107. SPETA F., 2011: Beitrag zur Kenntnis der *Loncomelos narbonensis*-Verwandschaft (Hyacinthaceae – Ornithogaloideae). *Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich* 147 (2010), 125–157.
108. SPETA F., 2011: *Prospero* SALISB. in vorlinnéischer Zeit und der Typus von *Scilla autumnalis* L. (Hyacinthaceae – Hyacintheae). *Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich* 147 (2010), 159–180.
109. SPETA F., 2011: Beitrag zur Kenntnis von *Othocallis monanthos* (C. KOCH) SPETA (Hyacinthaceae-Hyacintheae). – *Phyton (Horn, Austria)* 51 (2), im Druck.
110. SPETA F., 2011: Morphologische und karyologische Studien an *Othocallis morrisii* (MEIKLE) SPETA (Hyacinthaceae) von der Insel Zypern. – *Phyton (Horn, Austria)* 51 (2), im Druck.

## Appendix 2:

### Biographien und historische Aufsätze

1. SPETA F., 1972: Helmut Heinrich Franz HAMANN – 70 Jahre. *Oberösterr. Kulturbericht* 26/14 (7.7.1972), 57.
2. SPETA F., 1976: OBERLEITNER FRANZ. *Österr. Biographisches Lexikon 1815–1950*, 32. Lfg., 188–189.
3. SPETA F., 1978: PEHERSDORFER ANNA. *Österr. Biographisches Lexikon 1815–1950*, 35. Lfg., 391.
4. SPETA F., 1980: Johannes HARTLIEB, ein berühmter bayrischer Arzt des 15. Jahrhunderts. *Linzer Biol. Beitr.* 12, 263–268.
5. SPETA F., 1980: Engelbert RITZBERGER (1868–1923), Botaniker und Kräuterhändler. *Linzer Biol. Beitr.* 12, 331–340.
6. SPETA F. & GRIMS F., 1980: Hieronymus HARDER und sein „Linzer“ Herbarium aus dem Jahre 1599. *Linzer Biol. Beitr.* 12, 307–330.
7. SPETA F., 1981: 50 Jahre Botanische Arbeitsgemeinschaften am OÖ Landesmuseum in Linz. *Aktuelle Berichte OÖ Landesmus.* 23, 2–3.
8. SPETA F., 1983: Botanische Sammlungen 1933–1982. *Jahrb. Oberösterr. Musealvereines* 128/II/2, 151–165.
9. SPETA F., 1983: 150 Jahre Botanik am OÖ Landesmuseum. *Katalog OÖ Landesmuseums* 117, 16 pp.

10. SPETA F., 1983: Botanik. In: KOHL H. (Red.), 150 Jahre Oberösterreichisches Landesmuseum, pp. 93–106.
11. RIEDL H. & SPETA F., 1983: RAUSCHER Robert. Österr. Biographisches Lexikon 1815–1950, 40. Lfg., 443.
12. SPETA F., 1985: REUSS Leopold. Österr. Biographisches Lexikon 1815–1950, 42. Lfg., 98.
13. SPETA F., 1985: RITZBERGER Engelbert. Österr. Biographisches Lexikon 1815–1950, 42. Lfg., 184.
14. SPETA F., 1986: Flechtenforschung in Österreich – einst und heute. Kataloge des OÖ Landesmuseums NF. 5, 47–70.
15. SPETA F., 1987: SAILER Franz Ser. (1792–1847), Botaniker und Seelsorger. Österr. Biographisches Lexikon 1815–1950, 44. Lfg., 379–380.
16. SPETA F., 1987: Talentförderungsprämien für Wissenschaft. Dipl.-Ing. Dr. Johann Ernst DIEPLINGER. Dr. Josef Loidl. Oberösterr. Kulturber. 41/1, 3.
17. SPETA F., 1987: Dr. Josef KLIMESCH – Landeskulturpreis für Wissenschaft 1986. Oberösterr. Kulturbericht 41/1, 2.
18. SPETA F., 1988: Landeskulturpreise und Talentförderungsprämien für Wissenschaft 1987: Laudatio auf Dr. Horst und Dr. Ulrike ASPÖCK. Oberösterr. Kulturber. 42/5, 1–2.
19. SPETA F., 1988: Talentförderungsprämien. Dr. Erna WIRNSBERGER. Oberösterr. Kulturber. 42/5, 2–3.
20. SPETA F., 1988: Ignaz SCHIFFERMÜLLER, in seiner Heimat vergessen! In: Kataloge zur Landesausstellung „Das Mühlviertel. – Natur, Kultur, Leben“, Beiträge 141–146.
21. SPETA F., 1988: Die botanische Erforschung des Mühlviertels. In: Katalog zur Landesausstellung „Das Mühlviertel. – Natur, Kultur, Leben“, Beiträge 147–158.
22. SPETA F., 1988: SAUTER Anton Eleutherius. Österr. Biographisches Lexikon 1815–1950, 45. Lfg., 445–446.
23. PROMITZER Ch. & SPETA F., 1990: Naturgeschichte im josephinischen Linz. Ignaz SCHIFFERMÜLLER und der „ökonomisch-botanische Garten“ beim Bergschlößl. Histor. Jahrb. Stadt Linz 1989, 45–66.
24. SPETA F., 1991: Zum Geleit! OÖ Museumsjournal 1/1, 1.
25. SPETA F., 1991: Prof. E. W. RICEK gestorben. OÖ Museumsjournal 1/2, 8 (12).
26. SPETA F., 1991: Herbarium von A. LONING im OÖ Landesmuseum. OÖ Museumsjournal 1/4, 2–3 (18–19).
27. SPETA F., 1991: SCHIEDERMAYR Karl. Österr. Biogr. Lexikon 1815–1950, 47 Lfg., 112–113.
28. SPETA F., 1992: Eine brasilianische Xylotheke vom Kaiser Brasiliens. Linzer Biol. Beitr. 24/1, 367–373.
29. SPETA F., 1993: Botanische Forschungen entlang der Traun seit mehr als zwei Jahrhunderten als Beitrag zum Schutz der Natur. Kataloge des OÖ Landesmuseums N. F. 54, 409–429.
30. SPETA F., 1993: Eine neue Heimstatt für die biologischen Abteilungen des OÖ Landesmuseums in Linz-Dornach. OÖ Museumsjournal 3/7, 25–27.
31. SPETA F., 1993: SCHMIDBERGER Josef. Österr. Biographisches Lexikon 1815–1950, Lfg. 49, 315.
32. SPETA F., 1994: Leben und Werk von Ferdinand SCHUR. Stapfia 32, 334 pp.
33. SPETA F., 1994: Vorwort. Kataloge des OÖ Landesmuseums N. F. 71, 5–6 („Die Urtiere – Eine verborgene Welt“).

34. SPETA F., 1995: Vorwort. Kataloge des OÖ Landesmuseums N. F. 76, 5–6 („Blumen der Türkei“).
35. SPETA F., 1995: Österreichs Beitrag zur Erforschung der Türkei. *Stapfia* 34, 7–76.
36. SPETA F., 1995: Botanik und Zoologie im Oberösterreichischen Landesmuseum. *Blickpunkte, Kulturzeitschrift Oberösterreich* 45/2, 2–7.
37. SPETA F., 1995: Zur Geschichte Dornachs und des Biologiezentrums. *Blickpunkte, Kulturzeitschrift Oberösterreich* 45/3, 26–33.
38. SPETA F., 1995: Andreas REISCHEK als Pflanzensammler in Neuseeland. *Stapfia* 41: 83–104.
39. SPETA F., 1995: Vorwort. Kataloge des OÖ Landesmuseums N. F. 100, 7–8 („Urzeitkrebse Österreichs“).
40. SPETA F., 1996: Zur Friedrich SIMONY-Ausstellung. *Stapfia* 43, 7–8.
41. SPETA F., 1996: Nachträge zu „Leben und Werk von Ferdinand SCHUR“. *Stapfia* 45, 381–386.
42. SPETA F., 1996: Rolf SINGERS „Mykologische Feldnotizen“ im Biologiezentrum in Linz. *OÖ Museumsjournal* 6/11, 47.
43. SPETA F., 1996: Allen, die ihr zurückbleibt, alles Gute! *OÖ Museumsjournal* 6/12, 52.
44. SPETA F., 1996: Der „Wiener Dioskurides“ und die darin enthaltene Meereszwiebel. *Acta Turcica Historiae Medicinae* III, 81–83.
45. SPETA F., 1997: SCHRANK (Schranck) Franz de Paula von. *Österr. Biographisches Lexikon 1815–1950*, 52. Lfg., 174–175.
46. SPETA F., 1997: Zur Geschichte der Wurzelforschung mit besonderer Berücksichtigung der Aktivitäten in Österreich. *Stapfia* 50, 5–6, 7–288.
47. PICHLER G. & SPETA F., 1997: Ein spätbiedermeierliches Pflanzenverzeichnis aus Hallstatt. *Beitr. Naturk. Oberösterreichs* 5, 333–346.
48. SPETA F., 1998: Oberösterreicher und Ernst HAECKEL. *Stapfia* 56, 415–474.
49. SPETA F., 1999: Ein Beitrag zur Biographie von Jakob Adalbert Joseph WINTERL (1739–1809). *Phyton (Horn)* 39/2, 185–215.
50. SPETA F., 1999: Wilhelm FOISSNER. *Beispiele* 99. Kulturpreise des Landes Oberösterreich, 48–50.
51. SPETA F., 1999: Landeskulturpreis 1999 an Wilhelm FOISSNER. *Beitr. Naturk. Oberösterreichs* 7, 285–313.
52. SPETA F., 2000: Warum Otto STAPF (1857–1933) Wien verlassen hat. *Phyton (Horn)* 40/1, 89–113.
53. SPETA F., 2000: Zum 70. Geburtstag von Franz GRIMS. *Beitr. Naturk. Oberösterreichs* 9, 3 pp.
54. SPETA F., 2000: Starben zwei Brüder von Johannes BEER um 1660 an *Colchicum*-Samen? *Beitr. Naturk. Oberösterreichs* 9, 47–48.
55. SPETA F., 2000: Joachim BURSER (1583–1639) als Pflanzensammler in Böhmen. *Severočeskou Přírodou, Litoměřice* 32, 7–28.
56. SPETA F., 2002: Herwig TEPPNER 60 Jahre. *Stapfia* 80, 5–23.
57. SPETA F., 2002: Joachim BURS[CH]ER und seine Sammelreise in Österreich im Jahre 1615. *Stapfia* 80, 25–123.
58. SPETA F., 2002: BAUM-LEINFELLNER, Hermine geb. BAUM. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), *Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken*. Wien: Böhlau-Verlag, pp. 48–50.



59. SPETA F., 2002: BUSCHMANN, ADOLFINE. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 105–108. Böhlau-Verlag, Wien.
60. SPETA F., 2002: HERZFELD, STEPHANIE. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 280–281. Böhlau-Verlag, Wien.
61. SPETA F., 2002: JACOBSSON-STIASNY, Emma geb. STIASNY. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 326. Böhlau-Verlag, Wien.
62. SPETA F., 2002: KABLIK, Josephine geb. ETTTEL. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 337–339. Böhlau-Verlag, Wien.
63. SPETA F., 2002: KUSEL-FETZMANN, Elsa Leonore geb. FETZMANN. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 428–432. Böhlau-Verlag, Wien.
64. SPETA F., 2002: KUTSCHERA-MITTER, Eleonore geb. BELANI. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 432–436. Böhlau-Verlag, Wien.
65. SPETA F., 2002: LAMPA, Emma geb. SEIDEL. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 439–440. Böhlau-Verlag, Wien.
66. SPETA F., 2002: LUHAN, Maria. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 484–485. Böhlau-Verlag, Wien.
67. SPETA F., 2002: MÜLLER, Leopoldine. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 525–526. Böhlau-Verlag, Wien.
68. SPETA F., 2002: OTT, Emma. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 544. Böhlau-Verlag, Wien.
69. SPETA F., 2002: ROSENBERG, Maria. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 625. Böhlau-Verlag, Wien.
70. SPETA F., 2002: SAUBERER, Adele geb. STEINBACH. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 640–642. Böhlau-Verlag, Wien.
71. SPETA F., 2002: SORGER, Friederike geb. SCHMIED. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 696–698. Böhlau-Verlag, Wien.
72. SPETA F., 2002: THALER, Irmtraud. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 736–740. Böhlau-Verlag, Wien.
73. SPETA F., 2002: WENDELBERGER-ZELINKA, Elfrune geb. ZELINKA. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 806–808. Böhlau-Verlag, Wien.
74. SPETA F., 2002: WITASEK, Johanna. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 818–820. Böhlau-Verlag, Wien.
75. SPETA F., 2002: ZIEGLER, Anna Maria geb. TUSCHEL, verw. TOTH. In: KEINTZEL B. & KOROTIN I. (Hg.), Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich – Leben – Werk – Wirken, 835–836. Böhlau-Verlag, Wien.
76. SPETA F., 2003: Manfred A. FISCHER – ein Sechziger! *Neilreichia* 2–3, 269–286.
77. SPETA F., 2003: Ignaz SCHIFFERMÜLLER (1727–1806) – Eine Biographie. *Denisia* 8, 11–14.

78. SPETA F., 2004: Österreichs Entomologen der ersten Stunde: Nikolaus PODA (1723–1798) und Joannes Antonio SCOPOLI (1723–1788). *Denisia* 13, 567–618.
79. SPETA F., 2006: Otto STAPF (1857–1933), ein Oberösterreicher, der in Kew Karriere machte. *Linzer Biol. Beitr.* 38/1, 217–276.
80. SPETA F., 2007: STAPF Otto, Botaniker. *Österr. Biogr. Lexikon 1815–1950*. 59. Lfg., 98–99.
81. SPETA F. & LOBITZER H., 2007: Ein vergessener Botaniker von Weltruf: Otto STAPF. *Traunspiegel* 12/126 (März 2007), 16–17.
82. SPETA F., 2007: Biographisches und Botanisches zu zwei oberösterreichischen *Pedicularis*-Forschern: Hans STEININGER (1856–1891) und Josef STADLMANN (1881–1964). *Phyton (Horn)* 46/2, 295–334.
83. SPETA F., 2008: STEININGER Johann Nep., Botaniker und Lehrer. *Österr. Biographisches Lexikon 1815–1950*. 60. Lfg., 189.
84. SPETA F., 2009: Zum kurzen Leben und Wirken des Südtiroler Botanikers Peter KAMMERER (1844–1886). *Phyton (Horn, Austria)* 49, 25–42.
85. SPETA F., 2009: Betrachtungen zu den Floren Siebenbürgens aus Anlass der Neuerscheinung des Bildbandes „Wildpflanzen Siebenbürgens“ von E. SPETA & L. RÁKOSY im Jänner 2010.–Schr. Verein Verbreitung Naturwiss. Kenntnisse 147, 91–124.
86. SPETA F., 2009: Entdeckungsgeschichte des Wiener Blausterns. *Korneuburger Kultur Nachrichten* 2009, 51–53.
87. SPETA F., 2010: SORGER, Friederike Maria, geb. SCHMIED, Botanikerin. *Neue Deutsche Biographie* 24, 602–603.

### Appendix 3:

#### Dedikationen

*Veronica francispetae* M. A. FISCHER, *Flora Iranica* 147, 104 (1981)  
*Coleps spetai* FOISSNER, *Stapfia* 12, 21 (1984)  
*Ornithogalum spetae* WITTMANN, *Stapfia* 13, 62 (1985)  
 = *Loncomelos spetae* (WITTMANN) SPETA, *Stapfia* 75, 172 (2001)  
*Scilla spetana* KERESZTY, *Symbolae Botanicae Upsalienses* 27(2), 111 (1987)  
*Dolichopeza spetai* THEISCHINGER, *Linzer Biol. Beitr.* 25/2, 851 (1993)  
*Spetazon australiense* FOISSNER, *Katalog des OÖ. Landesmuseums N. F.* 71, 267 (1994)  
*Spetaea* WETSCHNIG & PFOSSER, *Taxon* 52, 87 (2003)  
*Spetaea lachenaliiflora* WETSCHNIG & PFOSSER, *Taxon* 52, 87 (2003)  
*Erysimum spetae* POLATSCHKEK, *Ann. Naturhist. Mus. Wien* 109 B: 162 (2008)  
*Ornithogalum* subgen. *Spetagalum* U. MÜLLER-DOBLIES & D. MÜLLER-DOBLIES, *Feddes Repert.* 107 (5–6), 520 (1996) [nom. superfl.]

#### Curriculum vitae von Franz SPETA

Franz SPETA, geb. 22. 12. 1941 in Linz/Urfahr, Hauptstraße 58, O.Ö.  
 Vater: Franz SPETA, geb. 18. 05. 1907 in Oberbairing, Gem. Altenberg, gest. 21. 08. 1944 in Wien, Wilheminenlazarett. Beruf: Schlosser.  
 Mutter: Maria HINTERHÖLZL, verw. SPETA, geb. NEULINGER, geb. 30. 01. 1916, Partenreit bei Altenfelden, gest. 17. 11. 1975 in Linz. Beruf: Haushalt.  
 Stiefvater: Franz HINTERHÖLZL, geb. 06. 01. 1911 in Steyr, gest. 01. 04. 1974 in Linz. Beruf: ÖBB-Pensionist.  
 04. 08. 1972: Hochzeit mit Mag. Dr. Elise PEHAM, geb. 04. 05. 1946 in Linz. Beruf: AHS-Lehrerin.

Kinder: Bernd SPETA, geb. 06.02.1975 in Linz; Barbara SPETA, geb. 23.06.1977 in Linz.  
13.09.1948–12.07.1952: Volksschule 10 in Urfahr.  
15.09.1952–28.06.1956: Hauptschule 5 in Urfahr.  
16.07.1956–15.07.1959: Kaufmännischer Lehrling bei der Firma Josef HERBER Transportges., Linz; kaufm. Berufsschule in Linz.  
Juni 1959: Spediteurgehilfenprüfung mit gutem Erfolg abgelegt.  
16.07.1959–15.10.1964: Kaufmännischer Angestellter bei der Firma Josef HERBER Transportges., Linz.  
19.02.1959–02.07.1963: Bundesstaatliche Arbeitermittelschule in Linz, Reifeprüfung mit Auszeichnung.  
28.09.1964–30.05.1972: Studium an der Philosophische Fakultät der Universität Wien, Botanik und Zoologie. Vorlesungen und Übungen in den Fächern Botanik, Zoologie, Paläontologie, Anthropologie, Mineralogie, Geologie, Cytologie und Genetik.  
Dissertation am Botanischen Institut der Universität bei Prof. Dr. L. GEITLER und Prof. Dr. E. TSCHERMAK-WOESS: „Entwicklungsgeschichte und Karyologie von Elaiosomen an Samen und Früchten“  
01.08.1968–31.07.1969: Wissenschaftliche Hilfskraft am Botanischen Institut der Universität Wien.  
30.05.1972: Promotion.  
01.11.1970–31.03.2003: Wissenschaftlicher Dienst am O.Ö. Landesmuseum, Linz, Leiter der Abteilung Botanik.  
10.04.1978: Pragmatisierung.  
15.12.1982: Lehrbefugnis als Universitätsdozent für „Systematische Botanik“ an der Universität Salzburg.  
26.07.1985: Direktorstellvertreter am O.Ö. Landesmuseum.  
Sept.1990–Ende Juni 1991: Interimistischer Direktor.  
Jänner 1993–31.03.2003: Leiter des Biologiezentrums in Linz/Dornach.  
01.07.1994: Ernennung zum W. Hofrat.  
01.04.2003: Pension.

**Eingelangt:** 2011 11 02

**Anschrift:**

Ao. Univ.-Prof. Dr. Johann GREILHUBER, Rechte Bahngasse 30–32/15, 1030 Wien. E-Mail: johann.greilhuber@univie.ac.at.

